

3



OSMANLI ARAŞTIRMALARI

III

Nesir Heyeti — Editorial Board

HALİL İNALCIK — NEJAT GÖYÜNÇ

HEATH W. LOWRY

THE JOURNAL OF OTTOMAN STUDIES

III

İstanbul - 1982

GRABSTEINE ALS QUELLE ZUR OSMANISCHEN GESCHICHTE - MÖGLICHKEITEN UND PROBLEME

Hans-Peter Laqueur

Die in den letzten Jahrzehnten zu beobachtende Abkehr von der Herrscher- und Ereignisgeschichte zu Gunsten einer stärker und wirtschaftsgeschichtlich orientierten Betrachtungsweise macht sich auch in der Forschung zur osmanischen Geschichte zunehmend bemerkbar. Dies macht die Erschließung neuer Quellengattungen erforderlich, die Aufschlüsse über die Lebensumstände breiterer Bevölkerungsschichten geben können, da die bislang bekannten und genutzten Quellen entweder das Individuum gar nicht erfassten (fiskalische Listen wurden in der Regel nach Haushaltungen *-hane-*geführt), oder nur aus dem Zusammenhang des täglichen Lebens gelöste besondere Situationen berichten (*sicillât etc.*).

Zur Ermittlung der einzelnen Individuen, ihrer biographischen Daten und der genealogischen Zusammenhänge liegen im christlich-mitteleuropäischen Kulturraum die Kirchenbücher vor, der islamische Orient kennt nichts Vergleichbares. Eine *-in dieser Hinsicht* allerdings bisher kaum beachtete Quellengattung steht uns hier jedoch zur Verfügung, die zumindest in manchen Bereichen in ihrer Bedeutung mit den Kirchenbüchern vergleichbar ist: Der osmanische Grabstein.

1. Literaturbericht

a) Historische Berichte

Osmanische Friedhöfe haben schon immer einen besonderen Reiz auf Abendländer ausgeübt, und so ist es kein Zufall, dass zu den ersten Publikationen zu diesem Thema die mehr oder weniger

exakten Beschreibungen von Bestattungsbrauchtum, Gräbern und Friedhöfen sowie die teilweise sehr phantasievollen Deutungsversuche in europäischen Reiseberichten gehören.

Im folgenden soll ein Überblick über einige der wesentlichsten europäischen Berichte zu unserem Thema gegeben werden, ohne jedoch einen Anspruch auf bibliographische Vollständigkeit zu erheben.

Eine der ältesten europäischen Beschreibungen osmanischen Bestattungsbrauchtums und von Friedhöfen und Gräbern ist die von Luigi Bassano¹, der sich zwischen 1532 und 1540 im Osmanischen Reich aufgehalten hat. Er schreibt:

...Lo portano nel cataletto, o feretro coperto, senza pianti, senza prece senza lumi, senza Sacerdoti, sepellisconsi tutti fuora delle porte della città, alla campagna, s'alcuno se ne sepellisce nella città, e posto in qualche cantonata di strada, & doue è sepolto vno, non sepelliscono l'altro. Voltano il morto nel sepellirlo col capo verso Oriente, e co piedi verso occidente, alcuni si fanno sepellire alla semplice, facendo vn tumulo sopr'il corpo, con vna pietra da capo larga tre palmi, grossa quattro ditta, lunga due braccia, & vn'altra da piedi piu stretta, e piu bassa. Alcuni per pouerta vi mettono dui pezzi di legno, molto ricchi fanno scriuere sopra quelle pietre in lingua Araba à lettere d'oro il lor nome, & il giorno che morirno. Alcuni con piu pompa si fanno viuendo porre quattro pietre alte due braccia, in forma di cassa...²

Auch der nächste Bericht stammt von einem Italiener: 1548 veröffentlichte Giovan Antonio Menavino sein Werk über Recht, Religion und Leben der Türken³, in dem er in kurzen Worten den Ablauf eines türkischen Begräbnisses schildert⁴.

Geauffroy's Werk, das im Original wie in der deutschen Übersetzung durch Nicolaus Hoeniger⁵ zahlreiche Auflagen erlebte, ist eine Kompilation aus fundierten Berichten über die Türkei. Das 17.

1 Luigi BASSANO: *Costumi et i modi particholari della vita de' Turchi. Ristampa fotomeccanica dell'edizione originale* (Roma, 1545.) Hrsg. von Franz Babinger. München 1963. (Texte und Widerdrucke zur Geschichte und Landeskunde Südosteuropas und des Nahen Orients, 1. Band).

2 BASSANO, S. 74-75.

3 Giovan Antonio MENAVINO: *I cinque libri della Legge, Religione, et Vita de' Turchi*. Vinegia MDXLVIII. Deutsche Ausgabe: *Von dem Machometischē Glauben / Gesetz / vñ Religion / Leben / Handtierungen / Wandel vnd Wesen...* Franckfurt 1563.

4 MENAVINO, S. 73 (= deutsche Ausgabe Fol. XLII r).

Kapitel beschreibt den Ablauf von Begräbnissen, ohne näher auf die Anlage der Gräber und der Friedhöfe einzugehen⁶.

Die erste wirklich genaue und ausführliche Beschreibung der Anlage türkischer Gräber lieferte Salomon Schweigger⁷ :

...bey einem jeden Grab steht ein Marckstein einer Elen hoch/zum theil raw vnd vngearbeit/zum theil vierecket oder rund behauen/da legt man nit viel in ein Grab/sondern ein jeder hat sein besonder Grab/da siehet man zu Constantinopel vñ an allen orten in Staedten vñ Doerffern viel tausend solcher Grabstein/etwa ein halbe teutsche Meil in der leng vnd breit/was aber fuerneme Personen seyn/die lassen tieffe steinerne Kaesten von Maermelstein hauen/wie sonsten die Graeber seyn/einer Elen hoch/oberhalb dem Erdrich an den Haupten ein runde Marmolsteine Seulen/eines Mans hoch/vnd eines Schenkels dick/oben auf ein Tuerkischen Hud vnd Binden aufgehauen/an der Seulen herumb schoene Arabische Schrifften vnnd Spruech aus dem Curan/von erhebter Arbeit zierlich gehauen/sonsten gebrauchen sie sich keiner Wappen/Gemaehl oder Historien vnd Bilder/wie bey den Christen breuchig ist/etliche lassen an statt der runden Seulen/ein breite Marmortafel/einer Hand dick/in Mannshoeh/durch auff gehen/dariñen etliche Spruech vnd Schrifften gehauen seyn...

Der nächste Berichterstatter, der Engländer George Sandys, interessierte sich in erster Linie für das Bestattungsbrauchtum und streift das Aussehen der Gräber nur in einem Satz⁸.

Die Reihe der Beschreibungen wird im 17. Jahrhundert fortgesetzt durch Wolfgang Aigen⁹ und durch den französischen Reisenden Thevenot¹⁰.

5 (Antoine GEUFFROY :) *Erste Theil der Hoffhaltung Des Türckhischen Keyzers/vnd Othomanischen Reichs...* (Hrsg. von) Nicolaus HOENIGER von Koenigshofen. Basel 1596.

6 GEUFFROY, I, S. CLI-CLIII.

7 Salomon SCHWEIGGER : *Eine neue Reyßbeschreibung auß Teutschland nach Constantinopel und Jerusalem...* Nürnberg 1608; photomechanischer Neudruck Graz 1964. S. 199.

8 George SANDYS : *A relation of a Journey begun An. Dom. 1610.* London 1621. S. 71.

9 Wolfgang AIGEN : *Sieben Jahre in Aleppo (1656-1663). Ein Abschnitt aus den «Reyss-Beschreibungen» des Wolfgang Aigen.* Herausgegeben von Andreas TIETZE. Wien 1980. (Beihefte zur Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes, Bd. 10) S. 33, 44, 47-48.

10 THEVENOT : *The Travels of Monsieur de Thevenot into the Levant,* London 1687. Teil I, S. 40, 57-58.

Für das 18. Jahrhundert liegen schon wesentlich mehr, und häufig auch detailliertere Berichte vor. War in den vorhergehenden Jahrhunderten das Osmanische Reich für den europäischen Leser eine *terra incognita* gewesen, aus der jede noch so vage Nachricht begierig aufgenommen wurde, so war mittlerweile die Kenntnis dieses Landes so weit fortgeschritten, dass die Autoren mit genaueren Angaben aufwarten mussten.

1702 erschien die englische Ausgabe des Reiseberichts des Niederländers le Bruyn¹¹, der den Bestattungsbräuchen zwar ein ganzes Kapitel widmet, die Grabsteine aber in wenigen Zeilen¹² kurz und fehlerhaft beschreibt: Die Grabinschrift ist in der Regel *nicht* auf dem Fußstein angebracht.

Lady Montague, die sich 1716-1718 im Osmanischen Reich aufhielt, beschreibt in ihrem Brief XXXV vom 29. Mai 1718¹³ auch die Friedhöfe von Istanbul.

Der nächste Autor, von den Driesch¹⁴ teilt mit Lady Montague die Ansicht, dass Friedhöfe im Osmanischen Reich häufig eine grössere Fläche einnehmen, als die dazugehörigen Städte. Er schreibt:

Hinc fit, ut loca Sacra videas ipsis urbibus ampliora, & in his tot lapides, è quibus aedificare aliam urbem & hanc lapideam, ac saepe ligneâ majorem, possis. Eorum lapidum forma duplex est, alia rotunda, alia plana, & gracilis. Haec quidem quâ parte supra terram altiùs prominet, multò infernâ, quâ solum tangit, largior; sic paulatim magis, magisque desinit pyramidos inversâ figurâ. Illa turbinatum verticem gestat. Eadem ad caput haeret, & semper; altera ad pedes adstat, & abest à multis. Utraque non rarò marmorea est, & opere topiario, auro, coloribus, ac sententiis Turcicis conscripta¹⁵.

11 Cornelius le BRUYN: *A Voyage to the Levant...*, London 1702.

12 le BRUYN, S. 89-90.

13 Mary Wortley MONTAGUE: *Letters of the Right Honourable Lady M---y W----y M-----e*, 2 Bde. London 1778. Bd. I, S. 215-216.

14 Gerardus Cornelius DRIESCHIUS: *Historia Magnae Legationis Caesareae...* Viennae Austriae 1721. Deutsche Ausgabe: *Historische Nachricht von der Röm. Kaiserl. Groß-Botschaft nach Constantinopel...*, Nürnberg 1723.

15 DRIESCHIUS, Liber, II, S. 247. Es wurde hier der lateinische Originaltext zitiert, da sich in der deutschen Fassung einige Sinnentstellungen finden. Die Textstelle entspricht S. 114 in der deutschen Ausgabe.

Guer erweist sich als aufmerksamer Beobachter türkischen Bestattungsbrauchtums¹⁶ und als genauer Schilderer der Grabsteine¹⁷, kann aber zu der von früheren Berichterstattern gesammelten Kenntnis nichts wesentliches Neues beitragen. Dies gilt auch für Tournefort¹⁸, der wie Montague und Driesch von der Flächenausdehnung der Friedhöfe beeindruckt ist :

...the Cemeteries are of a prodigious Extent, for they never bury two Persons in the same Grave; and the Ground they take up about Constantinople, if it were till'd, would bear Corn enough to feed that great City for half the Year; and there is Stone enough in them to build a second Wall round it¹⁹.

Auch er übernimmt den schon bei le Bruyn erwähnten Fehler die Grabinschrift auf den Fußstein zu verlegen²⁰.

Die zweite Frau -und wohl die erste 'Vergnügungsreisende'- unter den Berichterstattern ist Lady Craven, die kurz auch von den Friedhöfen von Istanbul berichtet²¹.

Ausführliche Informationen über alles, was mit Tod und Begräbnis zusammenhängt, hat Mouradgea d'Ohsson²² gesammelt. Als erster gibt er eine -wenn auch sehr lückenhafte- Liste der wesentlichsten Friedhöfe von Istanbul²³, und als erster verzeichnet er zuverlässig Grabinschriften. Er beschreibt auch die unterschiedliche Gestaltung der Grabanlagen der verschiedenen sozialen Schichten²⁴, ein Gesichtspunkt, auf den Dallaway -der in seiner ausführlichen Beschreibung der Stadt²⁵ die Friedhöfe bereits kurz erwähnt- in seinem Bericht über die Stadtmauern²⁶ näher eingeht :

16 M. GUER : *Moeurs et usages des Turcs.*, 2 Bde. Paris 1747. Bd. I, S. 431-439.

17 GUER, Bd. I, S. 436-438.

18 Joseph Pitton de TOURNEFORT : *A Voyage into the Levant : Preform'd by Command of the Late French King.*, 2 Bde. London 1768.

19 TOURNEFORT, Bd. II, S. 86.

20 TOURNEFORT, Bd. II, S. 85.

21 Lady Elizabeth CRAVEN : *A Journey through the Crimea to Constantinople.*, London 1789. S. 218-219.

22 MOURADGEA D'OHSSON : *Tableau général de l'Empire Othoman*, 3 Bde. Paris 1787, 1790, 1820. I, S. 235-252 über Begräbnisbrauchtum und Friedhöfe.

23 MOURADGEA D'OHSSON, Bd. I, S. 248.

24 MOURADGEA D'OHSSON, Bd. I, S. 249-250.

Immediately opposite of the gate (*d.i. Edirnekapı*) many manufacturers of marble tombs are established, who supply memorials in the Turkish taste to those who can pay for them, and there is no more popular mode of displaying wealth, or respect to the deceased.

Das 19. Jahrhundert führte eine so grosse Zahl von Reisenden in das Osmanische Reich, dass im Folgenden nur noch ausgewählte Berichte, die sich durch besondere Genauigkeit oder neue Erkenntnisse auszeichnen, erwähnt werden sollen²⁷.

An der Grenze zwischen einem herkömmlichen Reisebericht und einer wissenschaftlichen Beschreibung steht Hammer-Purgstall²⁸, der -im Gegensatz zu den meisten seiner Vorgänger der Sprache mächtig- sich vor allem für die Grabinschriften interessierte, und eine Sammlung davon im Anhang wiedergibt. In seinem Kapitel über die Begräbnisstätten²⁹ spricht er das Problem jedes Versuches einer Bibliographie alter Beschreibungen der Istanbuler Friedhöfe an, indem er schreibt :

Die Beschreibung ihrer (der Friedhöfe) romantischer Schönheit macht einen stehenden Artikel aller constantinopolitanischen Reisebeschreibungen...

25 Jacques DALLAWAY : *Constantinople ancien et moderne.*, 2 Bde. Paris An VII (=1798/99). Bd. I, S. 246-249.

26 James DALLAWAY : *An Account of the Walls of Constantinople.*, in: *Archeologia*, Vol. 14 (1803), S. 231-243. S. 238.

27 Über die Istanbuler Friedhöfe berichten im 19. Jhd. u.a. auch folgende Autoren :

Comte ANDREOSSY : *Constantinople et le Bosphore de Thrace*, Paris 1828. S. 359-362.

A. BRAYER : *Neuf années a Constantinople*, 2 Bde. Paris 1836. Bd. I, S. 84-86.

Helmuth von MOLTKE : *Briefe über Zustände und Begebenheiten in der Türkei aus den Jahren 1835 bis 1839*, 8. Aufl., Berlin 1917. S. 110-112.

Charles WHITE : *Häusliches Leben und Sitten der Türken*, 2 Bde. Berlin 1844/45. Bd. II, S. 399-417.

Edmondo de AMICIS : *Constantinopoli*, 2 Bde. Milano 1877/78. Bd. I. S. 73-74, 79-81; Bd. II, S. 410-411.

Théophile GAUTIER : *Constantinople*, Nouvelle Edition, Paris 1888. S. 80-82, 156-164.

28 Joseph von HAMMER : *Constantinopolis und der Bosphorus*, 2 Bde. Pesth 1822. Bd. II, S. XXVIII-XXXII : Grabinschriften im Original, S. LXI-LXVII : Übersetzungen.

29 HAMMER, Bd. II, S. 331-336; hier S. 331.

...si jamais on fait l'histoire du turban des osmanlis, il faudra regarder les champs des morts comme de véritables archives...

heisst es bei Michaud und Poujoulat³⁰, die damit wohl als erste den über das Epigraphische hinausgehenden Wert des Grabsteins als Quelle erkannt haben. Wichtig ist auch ihre Beschreibung der Gräber von Hingerichteten³¹, derzufolge sich diese rein äusserlich nicht von den anderen Gräbern unterschieden. Die immer wieder kolportierten Geschichten vom schief gestellten Turban sind demnach wohl erst zu einem späteren Zeitpunkt entstanden.

Baratta³² beschreibt nicht nur ausführlich die wesentlichsten muslimischen und nichtmuslimischen Friedhöfe, sondern gibt auch eine Auswahl von Grabinschriften in italienischer Übersetzung wieder.

Eine der ersten Erwähnungen des bis zum heutigen Tage unausrottbaren Märchens vom 'schiefen Turban' ist wohl die durch Karl Koch³³. Er schreibt :

Wie wenig Hinrichtungen in der Türkei als entehrend betrachtet werden, sieht man auch daraus, daß die Nachkommen derer, die dem Gesetz oder dem Willen des unumschränkten Herrschers verfallen waren, den unnatürlichen Tod ihres Vaters u.s.w. selbst auf dem Grabe der Nachwelt bekannt zu machen sich nicht scheuen, indem die Kopfbedeckung nicht auf der Spitze des Steines steht, sondern zur Seite angebracht ist.

Am Ende dieses Überblicks über historische Berichte über die Friedhöfe von Istanbul soll der letzte bayerische Kronprinz zu Worte kommen, dessen im Jahre 1894 gemachten Beobachtungen eine Brücke zur Gegenwart schlagen³⁴ :

Wenn man einerseits ... den offenkundigen Raummangel betrachtet, andererseits sieht, welche ausgedehnte Flächen die Friedhöfe einnehmen, die zudem ein Verkehrshindernis bilden, wird das Stre-

30 MICHAUD und POUJOULAT : *Correspondance d'Orient (1830-1831)*, 8 Bde. Bruxelles 1841. Bd. II, S. 190.

31 MICHAUD und POUJOULAT, Bd. II, S. 190-191.

32 A. BARATTA : *Constantinopoli effigiata e descritta..*, Torino 1840. S. 530-542 : Cimiteri.

33 Karl KOCH : *Reise längs der Donau nach Konstantinopel und nach Trebisond*, Weimar 1846. S. 230.

34 Rupprecht von BAYERN : *Reiseerinnerungen aus dem Süd-Osten Europas und dem Orient*, München 1923. S. 169.

ben begreiflich, die älteren in möglichst unauffälliger Weise der Bebauung zu erschließen. Erst gestattet man den Steinmetzen, auf den Friedhöfen Werkstätten zu errichten, in denen sie die vorhandenen Grabsteine nach und nach zu anderen Zwecken umarbeiten, dann verschwinden einzelne Zypressen, und wenn endlich die Fläche öd und leer ist, beginnt man sie mit Straßen zu durchziehen.

b) Wissenschaftliche Arbeiten

Es würde den Rahmen dieses Artikels sprengen, alle Arbeiten aufzuführen, die sich mit islamischen Grabsteinen beschäftigen; auch Publikationen, die sich am Rande nur mit osmanischen Grabsteinen befassen, konnten keine Berücksichtigung finden. Die folgende Aufstellung ist demnach als Auswahlbibliographie zum Thema 'Osmanische Grabsteine' unter besonderer Berücksichtigung Istanbuls zu verstehen. Grabbauten (*Türbe*) betreffende Schriften wurden nur in Ausnahmefällen aufgenommen.

I. Allgemeines

DAĞLIOĞLU, Hikmet Turhan : Mezar folkloru. in : *I. Uluslararası Türk Folklor Kongresi Bildirileri*. c. 2, Ankara 1976, S. 31-37

ders. : Mezarlarımız ve mezartaşlarımıza dair. in : *Cumhuriyet*, 17.2.1934, S. 5

ders : Les monuments funéraires turcs. in : *La Turquie Kemaliste*, 28 (1938), S. 14-18

EYİCE, Semavi : Tarihî mezarlardan notlar. I. in : *Türk Etnografya Dergisi*, 4-5 (1973-74), S. 291-334

SARAÇOĞLU, Necibe : *Türk mezarlarına dair araştırma*. İstanbul 1950

II. Biographisches

BAYRAK, M. Orhan : *İstanbul'da gömüllü meşhur adamlar (1453-1978)*. İstanbul 1979 (Türkiye anıtlar derneği İstanbul şubesi yayını No: 5)

(ERGUN), Sadettin Nüzhet : *İstanbul meşahirine ait mezar kitabeleri*. İstanbul 1932

KUT, Turgut : Ülkemizde yangın tulumbası ilk kez imâl eden Gerçek Davud'un ve bâzı tulumbacıların mezar taşları. in : *Tarih Dergisi*, 32 (1979), S. 771-788.

POROY, Nazım : *İstanbul'da gömülü paşalar*, İstanbul 1947

ŞEHİSUVAROĞLU, Bedi N. (Hrsg.) : *Merâkid-i mu'tebere-i Üsküdar. Ünlülerin mezarları*. Yazan Behcetî İsmail Hakkı el-Üsküdarî. İstanbul 1976

TEKİNER, Efdaleddin : Nedim ve Damad İbrahim Paşa'nın mezarları. in : *IV. Türk Tarih Kongresi. Kongreye sunulan tebliğler*. Ankara 1952 (TTK yayımlarından IX. Seri-No. 4) S. 174-177

YÜCEL, Erdem : Amcazade Hüseyin Paşa'nın mezarı. in : *Türk Folklor Araştırmaları*, 269 (1971), S. 6161-6162

III. Über bestimmte Gräber

AYANOĞLU, Fazıl : Tahrip edilen eski eserler serisi : Lütfü Efendi mezarı. in : *Vakıflar Dergisi*, IX (1971), S. 261-264

ders. : Vakıflar idaresince tanzim ettirilen tarihî makbereler. in : *Vakıflar Dergisi*, II (1942), S. 399-403

HALİL EDHEM : Bir atın mezar taşı kitabesi. in : *Türk Tarih Encümeni Mecmuası*, Sene 15, No. 7/64 (1341), S. 196-199

KOMAN, Mesut : İstanbul'da bazı önemli eski kabirler. in : *TTOK Belleteni*, 49/328 (1975) S. 28-35

ÖCAL, Ersin : İstanbul müzelerindeki börtü mezar taşları. in : *Türk Dünyası Araştırmaları Dergisi*, 11 (1981), S. 51-75

IV. Über bestimmte Orte

ÇEÇENER, Besim : Üsküdar mezarlıkları, türbeleri, ve hazireleri. in : *TTOK Belleteni*, 49/328 (1975), S. 18-22

DAĞLIOĞLU, Hikmet Turhan : Balıkesir mezarları. in : *Kaynak*, III/25 (1935), S. 521-527

ders. : Bursa mezarları. in : *Uludağ*, 53-54 (1942), S. 23-26

ders. : Edirne mezarları. in : *Türk Tarih, Arkeologiya ve Etnografya Dergisi*, III (1936), S. 163-192

ders. : İstanbul mezarları. in : *Yeni Türk*, 23-24 (1934), S.1536-1544; 29 (1935), S. 1839-1851; 34 (1935), S. 2173-2178

MELIKIAN-CHIRVANI, A.S. : Recherches sur les sources de l'art ottoman. Les stèles funéraires d'Ayasoluk. in : *Turcica*, 4 (1972), S. 103-133; 7 (1975), S. 105-121; 8/2 (1976), S. 83-96

V. Über bestimmte Epochen

AYANOĞLU, Fazıl : Fatih devri ricali mezar taşları ve kitabeleri. in : *Vakıflar Dergisi*, IV (1958), S. 193-208

BESLAGIĆ, Šefik : *Nišani XV i XVI vijeka u Bosni i Hercegovini*. Sarajevo 1978 (Djela, Knjiga LIII)

VI. Epigraphisches

İĞDEMİR, Uluğ : Merhum Halil Ethem'in Türk Tarih Kurumu'na armağan ettiği Türk-İslâm devri kitabe estampajları. in : *Bulleten*, IV (1940), S. 545-563

KUNTER, Halim Baki : Kitabelerimiz. I. in : *Vakıflar Dergisi*, II (1942), S. 431-455

MUJEZINOVIĆ, Mehmed : *Islamska epigrafika u Bosni i Hercegovini. Knjiga I - Sarajevo*. Sarajevo 1974
Knjiga II - Istočna i centralna Bosna. Sarajevo 1977

ders. : Turski natpisi u Sarajevu iz XVI. vijeka. in : *Prilozi*, II (1951), S. 95-114

ders. : Turski natpisi XVI vijeka iz nekoliko mjesta Bosne i Hercegovine. in : *Prilozi*, III-IV (1952-53), S. 455-484

- ders. : Turski natpisi XVI vijeka u Bosni i Hercegovini. in : *Prilozi*, VIII-IX (1958-59), S. 181-192
- ders. : Turski natpisi iz XVII vijeka u nekoliko mijesta Bosne i Hercegovine. in : *Prilozi*, XII-XIII (1962-63), S. 175-208
- ders. : Turski natpisi u Travniku i njegovoj okolini. in : *Prilozi*, XVI-XVII (1966-67), S. 213-306
- WITTEK, Paul : Die islamischen Inschriften von Balat (Milet). in : WULZIGER/WITTEK/SARRE : *Das islamische Milet*. Berlin und Leipzig 1935. S. 89-127

VII. Kunsthistorisches

- AKAR, A. : Eski Türk mezartaşı süslerine dair. in : *Sanat Dünyamız*, 2 (1974), S. 12-21
- DAĞLIOĞLU, Hikmet Turhan : San'at bakımından mezarlar ve mezar taşları ve Karaca Ahmed Mezarlığı. in : *Milletlerarası I. Türk Sanatlar Kongresi. Kongreye sunulan tebliğler*, Ankara 1962. S. 120-139
- DEMİRİZ, Yıldız : İstanbul'da Piyale Paşa türbesi ve lahitleri üzerine bir araştırma. in : *Vakıflar Dergisi*, XIII (1981), S. 387-423
- DERMAN, Uğur : Mezar kitabelerinde yazı san'atımız. in : *TTOK Belleteni*, 49/328 (1975), S. 36-47
- ÖNDER, Mehmed : Konya mezar taşlarında şekil ve süsler. in : *Türk Etnografya Dergisi*, XII (1969), S. 5-16
- Unpubliziert, aber in der Istanbuler Universitätsbibliothek zugänglich sind die folgenden *mezuniyet tezleri* über verschiedene Istanbuler Friedhöfe³⁵ :
- Bakırköy : BAHADIR, No. 902, 1965/66

³⁵ Die Liste beschränkt sich auf die Angabe von bearbeitetem Friedhof, Verfasser, tez-Nummer und Jahr. Alle Arbeiten wurden als Istanbul Üniversitesi Edebiyat Fakültesi Tarih Bölümü Mezuniyet Tezleri eingereicht.

Davudpaşa und Hekimoğlu Alipaşa : İSTİKBAL, No. 999, 1967

Edirnekapı : BARAZİ, No. 1139, 1967

DİNÇER, No. 938, 1965/66

GÜDENOĞLU, No. 129, 1937/38

ÖKTEM/ŞAHİNCİ, No. 907, 1966

YILMAZ, No. 1269, 1967

Fatih : HÜSÜNBEYİ, No. 4876, 1969

Karacaahmed : AYYILDIZ, No. 1339, 1969

BARUT, No. 1442, 1969

KÖSEOĞLU, No. 1449, 1969

KUTAL, No. 1644, 1970

Mahmud Baba : GÜNERALP, No. 997, 1966/67

Rumeli Hisarı : SUEL, No. 840, 1965/66

Sinan Paşa : HARPUTLU, No. 795, 1964/65

Ebenfalls unpubliziert sind diese als *lisans tezleri* im Fach Kunstgeschichte an der Universität Istanbul entstandenen drei Arbeiten :

EKİN, Serap : Piyale Paşa Cami, Türbe ve Haziresindeki süslemeler. No. 612, 1979

ERMİŞ, H. Işıl : XV. ve XVI. yy. İstanbul ili içindeki mezartaşları. No. 602, 1978

PAKSOY, İsmail Günay : İstanbul ricâl türbeleri (1471-1919). No. 615, 1979

2. Quellenwert

Wie im ersten Teil des vorigen Kapitels gezeigt werden konnte, haben die osmanischen Grabsteine schon seit zumindest 450 Jahren die Aufmerksamkeit europäischer Beobachter geweckt, allerdings mehr im Sinne eines Kuriosums, denn als Quelle zur Kenntnis des Landes, über das sie berichteten. Diese Feststellung ist nicht als Vorwurf gemeint : die Autoren waren natürlich 'Kinder ihrer Zeit', und konnten nur aus deren Geist heraus ihre Beobachtungen machen. Bedenkt man, dass eine moderne Geschichtswissenschaft

für den europäischen Kulturkreis sich erst im 19. Jahrhundert entwickeln konnte (und diese Entwicklung bezüglich zahlreicher ausereuropäischer Kulturkreise noch heute auf sich warten lässt), so ist es viel erstaunlicher, dass einzelne Autoren Ansätze einer wissenschaftlichen Betrachtungsweise und einer Würdigung des osmanischen Grabsteins als potentieller Quelle zur historischen Forschung erkennen lassen. Dies gilt -auf dem naheliegendsten Sektor, in der Epigraphik- für den ersten Sammler osmanischer Grabinschriften, Mouradgea d'Ohsson. In grösserem Umfang betätigte sich auf diesem Gebiet Joseph von Hammer-Purgstall, der Begründer der westlichen Geschichtsschreibung des osmanischen Reichs. Einen anderen Sektor des Quellenwerts des Grabsteins sprachen -wie bereits erwähnt- Michaud und Poujoulat an : sie erkannten seine Bedeutung für die Erforschung der osmanischen Kostümgeschichte.

Dies sind zwei Bereiche, auf denen die Beschäftigung mit Grabsteinen dem Osmanisten weiterhelfen kann, es sind jedoch bei weitem nicht alle. Osmanische Grabsteine enthalten Informationen zu einem breiten Spektrum von Gebieten; neben der allgemeinen Geschichte sind u.a. Religions-, Sprach-, Literatur-, Kunst- und Sozialgeschichte, Kostümkunde und historische Topographie zu nennen. Hierzu ein paar Erläuterungen :

a. Der Grabstein als epigraphische Quelle

Am weitgehendsten erschlossen wurde bisher der epigraphische Quellenwert des Grabsteins³⁶.

Das Grundgerüst der osmanischen Grabinschrift³⁷ blieb zwar über die Jahrhunderte hinweg praktisch unverändert, aber innerhalb dieses starren Kodex blieb genügend Raum zu Ergänzungen und Variationen, die die sprach- und literaturgeschichtlichen Strö-

³⁶ Vgl. Literaturbericht, Teil b : wissenschaftliche Arbeiten, Abschnitt VI : Epigraphisches.

³⁷ ERICH PROKOSCH : *Osmanische Inschriften auf Gräbern bei der Moschee des Karabaş-Klosters in Tophane-Istanbul mit einer Einführung in die osmanischen Grabinschriften in türkischer Sprache*, Istanbul 1976. (Sonderabdruck aus dem Jahrbuch des Österreichischen Sankt Georgskollegs in Istanbul 1975/76) übernimmt auf S. 3-4 die von Friedrich KRAELITZ : *Osmanische Urkunden in türkischer Sprache aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Ein Beitrag zur osmanischen Diplomatie*, Wien 1921. (Akademie der Wissen-

mungen ihrer Entstehungszeit verdeutlichen können. Eine besondere Bedeutung kommt hierbei natürlich den oft in Verse gekleideten Betrachtungen über die Vergänglichkeit irdischen Lebens und den Lobpreisungen des Verstorbenen zu.

Wendet man sich von der Form ab und dem Inhalt zu, so erschliesst sich ein weiteres Feld der Nutzbarkeit der Grabinschriften als Quellen. Der wesentlichste Bestandteil in dieser Hinsicht ist die *inscriptio*, die Nennung des Grabinhabers, die in sehr vielen Fällen über eine reine Namensangabe hinausgehend auch Rang, Stand, Beruf und Herkunft nennt. Mit diesen Informationen stellen beispielsweise die oft nebeneinander gelegenen Gräber einer Familie eine genealogische Quelle von hervorragender Bedeutung dar, zumal, da oft auch auf entfernte Verwandte verwiesen wird, wenn es sich bei ihnen um prominente Persönlichkeiten handelt. Die Rang- und Berufsangaben und ihre Abfolge über die Generationen erschliessen Bereiche der Sozial- und Institutionengeschichte; aus den Herkunftsbezeichnungen lassen sich teilweise Rückschlüsse auf Bevölkerungsbewegungen ziehen. Dieser letztere Gesichtspunkt wird vor allem durch das bis in die neueste Zeit zu beobachtende 'landmannschaftliche' Prinzip bei der Auswahl des Begräbnisplatzes begünstigt: Ein Teil des Edirnekapi-Friedhofs z.B. war vom späten 19. Jahrhundert bis ca. 1940 fast ausschliesslich *göçmen* aus Jugoslawien vorbehalten.

Der Wert der Grabsteine in diesem im weiteren Sinne biographischen Bereich ist schon vor langer Zeit erkannt worden: das *Mecmu'a-i Tekâyâ* des Zâkir Şükrî Efendi³⁸ basiert zu nicht unwesentlichen Teilen auch auf der Auswertung der Grabsteine der haziress bei den tekkes; Mehmed Süreya³⁹ hat -wie die wortgetreue Übereinstimmung einzelner Einträge mit den Grabinschriften der

schaften in Wien, Philosophisch-historische Klasse, Sitzungsberichte, 197. Band, 3. Abteilung) für osmanische Urkunden verwendete Terminologie und bezeichnet die Bestandteile der Grabinschrift als: *Invocatio*, *Benedictio*, *Inscriptio*, *Bitte um Gebet* und *Datum*.

38 ZÂKIR ŞÜKRÎ Efendi: *Die Istanbuler Derwischkonvente und ihre Scheiche. (Mecmu'a-i Tekaya)* Nach dem Typoskript von Mehmet Serhan Tayşi herausgegeben und mit Indizes versehen von Klaus Kreiser. Freiburg 1980 (Islamkundliche Materialien, Band 6).

39 MEHMET SÜREYYÂ: *Sicill-i 'Osmanî*, 4 Bde. Istanbul 1308-1315.

entsprechenden Personen beweist- ebenfalls mit dieser Methode gearbeitet.

Betrachten wir schliesslich den in Istanbuler Grabinschriften in der Regel zuletzt genannten Bestandteil, das Todesjahr : Es wäre einen Versuch wert, entsprechend umfangreiches Material statistisch dahingehend zu überprüfen, ob sich daraus eine Chronik der Epidemien zusammenstellen lässt. Häufungen von Todesfällen in bestimmten Jahren müssten zwar einer Gegenprobe anhand anderer Quellengattungen (Chroniken, Reiseberichte, etc.) unterzogen werden, könnten dann aber durch ihre Relation zu den Zahlen aus Normaljahren Aufschluss über den Umfang der Mortalität geben.

b. Der Grabstein als kunsthistorische Quelle

Das zweite aussagekräftige Element des Grabsteins ist seine äussere Gestaltung. Bei ihr ist zwischen dekorativen und sachgebundenen Bestandteilen zu unterscheiden. Zum dekorativen Bereich gehören die rein ornamentalen Bestandteile, die stilisierten oder auch naturalistischen pflanzlichen Motive -Blumen, Früchte etc.-, und alles weitere, was offensichtlich nur ästhetischen Zwecken dient⁴⁰. Sie sind insofern von Bedeutung, als sie Zeugnis geben vom künstlerischen Empfinden ihrer Entstehungszeit, von modischen Stömungen und Einflüssen. Ihre kunsthistorische Bedeutung liegt vor allem darin, dass uns mit ihnen eine kaum überschaubare Fülle von exakt datiertem Material vorliegt, anhand dessen sich mittels Motivgleichheiten undatierte Kunstwerke und Bauten genauer bestimmen lassen.

An der Grenze zwischen Ornament und Informationsträger stehen die -auf osmanischen Grabsteinen allerdings relativ seltenen- bildlichen Darstellungen im Zusammenhang mit der beruflichen Stellung des Grabinhabers⁴¹. Die Motive sind zwar an die Person des

40 Hierzu zählen auch die Abbildungen von Moscheen auf einigen Grabsteinen aus Westanatolien (z.B. Bergama, Çeşme).

41 Für einige Beispiele s. den Aufsatz von Turgut KUT über die Gräber von Tulumbaci : Abb, 7, 8, 9, 14, 15, 16, 17.

Verstorbenen gebunden, ihre Abbildung erfolgt jedoch primär aus ästhetischen Gründen. Eine viel unmittelbarere Funktion als Identifikationsmerkmal hat die gelegentlich vorkommende Abbildung von *Böyük-* und *Cemaat-Zeichen*⁴² über oder unter der Inschrift auf Janitscharengrabsteinen.

Das augenfälligste Gestaltungselement osmanischer Grabsteine sind jedoch die auf ihnen angebrachten steinernen Darstellungen der Kopfbedeckungen⁴³. Sie sind insofern dem dekorativen Bereich zuzurechnen, als es zu keiner Zeit allgemein üblich war, sie auf Männergrabsteinen anzubringen -die Anzahl von Männergrabsteinen mit Kopfbedeckung ist ungefähr ebenso gross wie die ohne!- stellen aber gleichzeitig eine Sachaussage dar, da die dargestellte Kopfbedeckung vom Rang des Grabinhabers abhängt. Auf den Quellenwert der Grabsteine für diesen Bereich haben bereits vor 150 Jahren Michaud und Poujoulat hingewiesen⁴⁴, jedoch scheint diese Anregung noch keine Publikation einer entsprechenden Untersuchung zur Folge gehabt zu haben⁴⁵.

c. Der Grabstein als Einheit

Alle bisher genannten Möglichkeiten der Auswertung der Grabsteine als Quellen zur osmanischen Geschichte beruhen auf der isolierten Betrachtung jeweils eines einzelnen Bestandteils des Grabsteins (oder der Grabanlage). Dies ist insoweit legitim, als vielen dieser Bestandteile -ganz besonders natürlich der Inschrift- auch alleine ein grosses Mass an Aussagekraft zukommt. Aber alle derar-

42 Eine Liste dieser Zeichen gibt İsmail Hakkı UZUNÇARŞILI: *Osmanlı Devleti teşkilâtından Kapukulu ocakları*, 2 Bde. Ankara 1943-44 (TTK Yayınlarından VIII. Seri, No. 12/1-2) Bd. I, S. 292-305. Abbildungen bei MAHMÜD ŞEVKET Paşa: *'Osmanlı teşkilâtı ve kıyafet-i 'askerîyesi*, 2 Bde. Istanbul 1325. Bd. I, Taf. 14-18.

43 In Ausnahmefällen -zumeist bei Angehörigen von Derwischorden- findet sich die Kopfbedeckung als Reliefdarstellung oberhalb der Inschrift.

44 Vgl. Anm. 30.

45 Mein auf dem 6. Intern. Kongress für Türkische Kunst in München 1979 gehaltenes Referat 'Istanbuler Grabturbane als Schichtspezifika' wird in erweiterter Form unter dem Titel 'Die Kopfbedeckung im Osmanischen Reich als soziales Erkennungszeichen, dargestellt anhand einiger Istanbuler Grabsteine des 18. und 19. Jahrhunderts, in *'Der Islam'* veröffentlicht werden.

tigen Auswertungen, ebenso wie alle Publikationen osmanischer Grabsteine, die sich nur auf die Inschrift beschränken, vernachlässigen einen wesentlichen Bereich des Quellenwerts : die gemeinsame Interpretation der verschiedenen Elemente der Grabsteine.

Um dies mit einem Beispiel zu verdeutlichen : Den Grabinschriften können wir Angaben über bestimmte soziale Gruppen in bestimmten Zeitabschnitten entnehmen, auch Hinweise auf familiäre und geographische Herkunft der Angehörigen dieser Gruppen können vorhanden sein. Auf den Grabsteinen angebrachte Ornamente geben über die Kunst dieser Zeit Aufschluss, ebenso wie die Kopfbedeckungen über die Mode. Aber erst die drei Elemente *zusammen* -Inschrift, Verzierung, Kopfbedeckung- lassen Rückschlüsse auf die soziale Situation, den materiellen Wohlstand und das Ansehen dieser Gruppen in ihrer Zeit zu.

Dieses Beispiel liesse sich in vielen Bereichen anwenden. Zusammenfassend kann jedenfalls gesagt werden, dass der osmanische Grabstein nicht nur ein 'Konvolut' verschiedener und vielseitiger Quellengattungen ist, sondern im Ganzen und als *Einheit* betrachtet weit über die Einzelinformationen hinausgehende Auskünfte vermitteln kann.

3. Bestandsaufnahme

In der traditionell-islamischen Gesellschaftsordnung des Osmanischen Reiches war das Auflassen und Wiederverwenden von Grabstellen nicht zulässig⁴⁶. Dem Wachstum der in der Regel vor den Städten liegenden Friedhöfe waren keine Grenzen gesetzt, boten sie nicht mehr genügend Platz, so wurden neue Gebiete einbezogen. So entstanden Friedhofsanlagen von der Weiträumigkeit etwa des Karaca-Ahmed-Friedhofs oberhalb Üsküdar, oder auch die beinahe geschlossene Reihe von Friedhöfen entlang der Landmauern von Istanbul, die von Yedikule bis Ayvansaray reicht⁴⁷. Voll belegte Teilabschnitte wurden gelegentlich durch Umfassungsmauern ohne Zugän-

46 Vgl. Anm. 22 : MOURADGEA D'OHSSON Bd. I, S. 242.

47 Zur Flächenausdehnung der Friedhöfe vgl. auch die Beobachtungen von DRIESCHIUS (Anm. 15) und TOURNEFORT (Anm. 19).

ge verschlossen, und in dieser Abgeschlossenheit blieben die Gräber über die Jahrhunderte erhalten.

Erst die Entwicklung Istanbuls in den letzten 100 Jahren veränderte die Lage: Die Anlage moderner Verkehrswege und der wachsende Wohnraumbedarf⁴⁸ zwangen zur Einebnung von Gräberfeldern, das Bevölkerungs- und Flächenwachstum begrenzte die Ausweitung der vorhandenen Friedhöfe, machte jedoch gleichzeitig auch mehr Platz für die Neuanlage von Gräbern erforderlich.

Wohl eine der ersten einschneidenden Verkleinerungen eines islamischen Friedhofs in Istanbul im Zuge der Verkehrsplanung betraf einen Teil des Friedhofs des Galata Mevlevihanesi zur Errichtung der Bergstation des Tünel 1873⁴⁹. Zahlreiche weitere Massnahmen folgten, durch die vor allem in den letzten 10-15 Jahren grosse historische Gräberfelder vernichtet wurden. In diesem Zusammenhang ist insbesondere der Ausbau der Stadtumgehungsautobahn (*gevre yolu*/ca. 1970-1975) zu nennen, dem u.a. der ganze Tomaktepe-Friedhof, weite Teile des Friedhofs vor Edirnekapi sowie zwei der zwölf Parzellen des grossen Karaca-Ahmed-Friedhofs⁵⁰ zum Opfer fielen.

Als Beispiel für die Auswirkung der Verkehrsplanung auf innerstädtische Friedhöfe und Begräbnisplätze sei hier nur die in den Jahren nach 1950 erfolgte Verbreiterung der Divanyolu Caddesi genannt, die mitten durch die Friedhofsanlage der Atik Ali Paşa Camii führt.

Neben diesem 'radikalen' Schwund von Gräbern durch Vernichtung von Friedhöfen spielt auch der 'schleichende' Schwund eine wesentliche Rolle: Die Mehrzahl der grossen historischen Friedhöfe dienen weiterhin ihrem Bestimmungszweck, da die Neuanlagen (z.B. Zincirlikuyu) nicht ausreichen, um den Bedarf an Begräbnisplätzen einer Stadt von weit über 4 Millionen Einwohnern zu decken. Der laufenden Anlage von neuen Gräbern auf den historischen Friedhöfen fallen zahlreiche alte Grabsteine zum Opfer; häufig finden sie

48 Vgl. den Bericht von Rupprecht von BAYERN (Anm. 34).

49 Pierre OBERLING: The Istanbul Tünel, in: *Archivum Ottomanicum*, IV (1972) S. 217-263; S. 234-235.

50 İ.H. KONYALI: *Âbideleri ve kitâbeleriyle Üsküdar Tarihi*, 2 Bde. Istanbul 1976-1977. Bd. II, S. 481.

als Baumaterial für Umfassungsmauern etc. oder sogar als Rohmaterial für neue Grabsteine Verwendung.

Obwohl in den letzten 100 Jahren viele tausend Grabsteine verloren gegangen sind, scheint es realistisch, den heute noch erhaltenen Bestand auf ca. 25000-30000 zu schätzen. Einige der wichtigsten Standorte sind :

— Edirnekapı : Dieser Friedhof erlitt zwar eine einschneidende Flächendezimierung, die Restfläche, auf der kaum noch Begräbnisse stattfinden, befindet sich in ziemlich gutem Zustand. Die dort erhaltenen ca. 3000-5000 osmanischen Grabsteine stammen zum grössten Teil aus der Zeit nach 1150 H (1737/38) und stellen einen ziemlich guten Querschnitt durch die Gesellschaftsschichten dar, sodass der Bestand dieses Friedhofs als repräsentativ für die Istanbuler Verhältnisse angesehen werden kann.

— Die anderen Friedhöfe entlang der Istanbuler Stadtmauern : Die Mehrzahl dieser Friedhöfe dient auch heute noch Bestattungen, sodass sich auf ihnen nur verstreut einzelne Steine erhalten haben. Daneben existieren aber auch einige Parzellen mit historischem Bestand (z.B. im hinteren Teil von Merkezefendi und auf dem Friedhof von Topkapı), die teilweise durch die Verlagerung von Grabsteinen aufgelassener Friedhöfe entstanden sind, sowie kleinere rein alt belegte Friedhöfe (z.B. Eğrikapı). Auf dem Friedhof vor Silivrikapı verschwand zwischen 1977 und 1979 eine geschlossene Gruppe von ca. 50 Steinen des 18. und frühen 19. Jahrhunderts; ein Teil von ihnen war im Frühsommer 1979 noch als Trümmerhaufen neben der Umfassungsmauer zu sehen.

— Eyüb : Auf dem grossen Friedhof am Hang zwischen der Eyüb Camii und dem Piyer Loti-Kaffee werden laufend alte Gräber durch neue verdrängt. In den Gärten der Sakralbauten um die Moschee findet sich ein reicher und gut erhaltener Bestand an Gräbern vor allem von Angehörigen der Oberschicht des Osmanischen Reichs.

— Kasımpaşa-Kulaksız : Im oberen Teil des Geländes entstand auf Erdaufschüttungen eine völlig neue Anlage, während sich im unteren Teil nur vereinzelt moderne Gräber finden. Dieser Friedhof und zwei an ihn grenzende separate Parzellen mit ausschliesslich alter Belegung befinden sich auf Grund der Pflege durch einen sehr rührigen Verein in gutem Zustand.

— Karaca Ahmed : In den Teilen, die weiterhin für Bestattungen genützt werden, findet eine starke Verdrängung alter Gräber durch neue statt. Die nicht mehr genutzten Abschnitte sind leider häufig dem Verfall durch Verwahrlosung und Verschmutzung anheim gegeben. Im Gebiet der Karaca-Ahmed-Friedhöfe liegen zwei kleinere Gräberfelder, auf denen historische Grabsteine zusammengetragen und aufgestellt worden sind.

Neben diesen Flächenfriedhöfen existieren schätzungsweise ca. 300 kleine Begräbnisplätze (hazire) meist bei Sakralbauten im Stadtgebiet. Hier seien nur ein paar der interessantesten und bedeutendsten genannt :

— Um die Şeyh Vefa Türbesi stehen etwa 250 Grabsteine, darunter ein paar sehr frühe (16. Jahrhundert) und eine Reihe von reich verzierten Prunkgräbern des 19. Jahrhunderts. Inmitten eines Industriegebiets gelegen, wird dieser Friedhof bedauerlicherweise als Unrat-Deponie missbraucht.

— Auch die Hazire von Keskindede ist um ein Heiligengrab entstanden. Sie zeichnet sich durch einen hohen Anteil an Prominenz unter den dort Begrabenen aus, sowie auch durch die Tatsache, dass bekannte Familien hier mit mehreren Angehörigen vertreten sind⁵¹.

— An der Moschee des Grossadmirals Piyale Paşa wurden zahlreiche Kapitäne und andere Marineangehörige beigesetzt, sodass die Entwicklung der Gräber eines Berufsstandes dort deutlich wird.

Allgemein lässt sich über die Begräbnisplätze im Stadtgebiet sagen, dass die Gräber dort natürlich nicht durch Verdrängung bedroht sind. Sehr wohl besteht aber bei einigen von ihnen -wenn auch die Mehrzahl gepflegt und geschützt ist- Gefahr durch Verwahrlosung, Verschmutzung und gelegentlich durch gedankenlosen Vandalismus der Anwohner.

Ähnlich wie in Istanbul, allerdings bei zumeist wesentlich kleineren Beständen, ist die Lage in anderen Städten der Türkei (vor allem Bursa, Edirne, Manisa, Konya etc.).

51 z.B. die Uşakizade in Keskindede, vgl. Hans Georg MAJER : *Vorstudien zur Geschichte der İtmiye im Osmanischen Reich, I. Zu Uşakizade, seiner Familie und seinem Zeyl-i Şakayik*, München 1978 (Beiträge zur Kenntnis Südosteuropas und des Nahen Orients. XXXII. Band) S. 126 ff., 280-287.

Noch kaum erforscht ist die Lage in den dörflichen Gebieten, wo teilweise nicht nur ein überraschend reichhaltiges und künstlerisch hochwertiges Material vorhanden ist, sondern auch die überschaubaren sozialen Einheiten eine Bearbeitung erleichtern würden.

Kurz noch zum osmanischen Balkan : Wo während des osmanischen Rückzugs oder danach die türkischen bzw. islamischen Bevölkerungsteile abwanderten, verwarhlosten und verfielen ihre Friedhöfe. Auch Fälle von bewusster Zerstörung durch die nichtmuslimische Bevölkerung sind bekannt. Demzufolge sind in Griechenland nur noch sehr vereinzelt Gräber oder Teile von Friedhöfen erhalten, auch in Bulgarien scheint die Zahl nicht gross zu sein. In Albanien sind allem Anschein nach noch in den letzten zwei Jahrzehnten osmanische Friedhöfe -z.B. an der Strasse von Elbasan nach Korça⁵²- eingeebnet worden.

Grosse und bedeutende Bestände an osmanischen Gräbern sind dagegen in Jugoslawien -vor allem in Bosnien, in Kossovo und in Makedonien- erhalten. Zahlreiche der dortigen Steine sind bereits publiziert, allerdings fast ausschliesslich nach rein epigraphischen Gesichtspunkten⁵³. In manchen Gebieten, wie in Kossovo⁵⁴, hat eine systematische Erfassung der Bestände stattgefunden.

Aus Rumänien sind einige wenige Steine in der Dobrudscha aufzuführen, sehr gering ist auch die Zahl der in Ungarn noch erhaltenen. Über möglicherweise vorhandene osmanische Grabsteine im arabischen Raum liegen mir keine Informationen vor.

4. Probleme

Der eingangs erwähnte Vergleich mit den Kirchenbüchern kann gleichzeitig auch eines der Hauptprobleme der Grabsteine als Quellen zur osmanischen Geschichte verdeutlichen : Die Kirchenbücher -in ihren Anfängen bis ins Mittelalter zurückgehend - bieten für die christliche Bevölkerung Deutschlands seit dem 16. Jahrhundert eine praktisch vollständige Dokumentation.

52 Für diese Mitteilung danke ich Herrn Machiel Kiel/Castricum.

53 Vgl. Literaturbericht, Teil b, Abschnitt VI : die Arbeiten von MUJEZINOVIĆ.

54 Im Archiv von Priština existiert ein Photoarchiv der osmanischen Grabsteine des Kossovo.

Brandschäden und Kriegsverluste haben natürlich Lücken gerissen, aber prinzipiell wurde jede Geburt bzw. Taufe und jeder Todesfall darin verzeichnet. Anders bei den osmanischen Grabsteinen : sie blieben immer nur dem Bevölkerungsteil vorbehalten, der sie sich leisten konnte. Bei der grossen Mehrheit der ärmeren Bevölkerung dürfte der einzige Grabschmuck -damals wie heute- aus einem unbehauenen oder grob bearbeiteten Feldstein oder aus einer Holz- (heute häufig Blech-) Tafel bestanden haben.

Demnach stellt der Grabstein nur für die Lebensdaten und -umstände eines Teiles der osmanischen Bevölkerung eine Quelle dar. Wieviel Prozent der Gesamtbevölkerung dieser Teil ausmacht ist schwer abschätzbar; das Spektrum der in Grabinschriften genannten Berufe reicht vom Handwerker bis zum Grossvezir. Auch hier könnte die statistische Auswertung grosser Mengen von Grabsteinen möglicherweise näheren Aufschluss geben.

Zu den Problemen des Grabsteins als demographischer Quelle gehört neben dieser sozialen Einschränkung auch die Erhaltungslage. In Istanbul sind aus den ersten fünfzig Jahren nach 1453 nur einzelne Grabsteine erhalten⁵⁵. Auch von den Grabsteinen bis in das erste Drittel des 18. Jahrhunderts ist der grössere Teil im Verlauf der Zeit verloren gegangen; erst aus den letzten 200 Jahren des Osmanischen Reichs haben sich so umfassende Bestände erhalten, dass bei ihrer Untersuchung eine quantitative Auswertung zulässig wird. Aber auch für diese Bestände darf nicht ausser acht gelassen werden, dass sie nicht unbedingt repräsentativ für den ursprünglichen Zustand sein müssen : Die Zerstörung durch Auflassung von Friedhöfen und durch Verdrängung alter Gräber durch neue erfolgte schwerpunktwise, einige Friedhöfe blieben völlig intakt, während andere ihre historische Belegung fast vollständig verloren haben. Daraus folgt, dass bei allen statistischen Interpretationen eine möglichst grosse Zahl von Steinen ausgewertet werden muss, um auf diese Weise die möglichen Fehlerquellen weitestmöglich auszuschliessen. Ob auch kleinere Auswahlen in manchen Gebieten statistische Relevanz beanspruchen können, muss erst in der Praxis im Vergleich mit breiter fundierten Resultaten festgestellt werden.

55 Vgl. Literaturbericht, Teil b, Abschnitt V, die Arbeit von AYANOĞLU.

Nach diesen allgemeinen Einschränkungen muss noch auf Probleme in Einzelgebieten hingewiesen werden. Wie bereits angesprochen, können vor allem die beieinander liegenden Gräber von Angehörigen einer Familie, aber auch die Nennung von verwandtschaftlichen Beziehungen auf einzelnen Grabsteinen, wesentliche Quellen zur Genealogie sein. Sie weisen jedoch die Lücke fast aller Quellen zur Genealogie im islamischen Kulturkreis auf : Sie betreffen fast nur männliche Vorfahren oder Verwandte, die weibliche Seite bleibt unberücksichtigt⁵⁶.

Die schon mehrfach erwähnte Möglichkeit, durch Untersuchung der steinernen Turbane auf Männergräbern Kenntnisse über die osmanische Kostümggeschichte zu gewinnen, ist auch nicht frei von Problemen. Die Turbane der Lebenden waren farbig und die Farben standen in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Rang des Turbanträgers⁵⁷. Der Fortfall dieses Unterscheidungskriteriums Farbe auf den Grabturbanen hat zur Folge, dass eigentlich unterschiedliche Turbane wegen Formgleichheit einer Kategorie zugeordnet werden. Alle Hinweise auf eine ursprünglich vorhandene farbliche Gestaltung von Grabturbanen entbehren weiterhin des Beweises; falls sie tatsächlich farbig waren, sind die Farben jedenfalls durch Wind und Wetter vollkommen verschwunden. So können auch auf diesem Gebiet die Grabsteine nicht die einzige Quelle sein, bildliche Darstellungen, wie Miniaturen oder Kostümalben müssen mit hinzugezogen werden.

Wesentlich geringere Schwierigkeiten kann ein anderes Problem dem Bearbeiter bereiten : Zwar sind Grabsteine eine hervorragend exakt datierte Quellengattung, aber die Daten müssen nicht in jedem Falle stimmen. Einerseits trifft man immer wieder auf aus irgendwelchen Gründen später erneuerte Grabsteine, die sofort dadurch auffallen, dass Todesjahr und Gestaltung des Steines nicht vereinbar sind, andererseits gibt es auch -gerade in Istanbul nicht selten- 'fiktive' Steine, z.B. von Soldaten Mehmed des Eroberers, die bei der Einnahme der Stadt im Jahre 1453 gefallen sein sollen. Diese

56 So konnte MAJER (vgl. Anm. 51) trotz Hinzuziehung aller verfügbarer Quellen für die Stammtafel Uşakizades (S. 121) bei 24 Elternpaaren zwar 11 Väter, aber nur 4 Mütter ermitteln.

57 Vgl. Emin CENKMEŒEN : *Osmanlı Sarayı ve Kıyafetleri*, Istanbul 1948.

-meist während der Regierungszeit Mahmud II. aufgestellten- Steine fallen durch Schriftduktus und Form in der Regel als viel neuer auf⁵⁸.

Zweck dieses Überblicks sollte es sein, zu zeigen, inwieweit die osmanischen Grabsteine bereits bearbeitet worden sind, und welche Möglichkeiten sie bei systematischer Auswertung in entsprechendem Maßstab bieten können. Hierzu muss jedoch zunächst der noch erhaltene Bestand gesichert werden, sowohl durch photographische Aufnahme, als auch durch denkmalschützerische Massnahmen. Im letzteren Bereich genügt es nicht, scheinbar besonders interessante Steine nach willkürlichen Kriterien an einem Platz zusammenzutragen und aufzustellen. Wesentlich ergiebiger (und nicht zuletzt auch ästhetisch reizvoller) ist die Erhaltung der Originalstandorte mit ihrer historisch gewachsenen Ordnung. Nur die Berücksichtigung aller möglichen Bezüge und Querverbindungen und die Beachtung aller Bestandteile des osmanischen Grabsteins ermöglicht es der Forschung, den ganzen Reichtum dieser vielseitigen Quellengattung auszuschöpfen und zu nutzen.

58 In Zeyrek wird in einem Fall in der Inschrift als Todesjahr statt 857/1453 das Jahr 855/1451 angegeben!